

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Hoff in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 17

Donnerstag, den 8. Februar 1917

10. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Der Fleischverkauf findet am Samstag, den 10. d. Mts., vormittags von 8 Uhr ab bei den hies. Metzgern gegen Vorlage der Reichsfleischkarte statt und zwar in folgender Reihenfolge:

1. von 8-9 $\frac{1}{2}$ Uhr Nr. 1-140 bei Gg. Peter Stein,
2. " 9 $\frac{1}{2}$ -11 " " 141-280 " " "
3. " 8-9 $\frac{1}{2}$ " " 281-420 " " " Jean Roos,
4. " 9 $\frac{1}{2}$ -12 " " 421-600 " " "

Es wird bemerkt, daß die einzelnen Termine genau eingehalten werden, und daß ein früheres Erscheinen nicht nötig ist, da früher Erscheinende zurückgewiesen werden. Die Läden werden um 8 Uhr geöffnet.

Anfang mit Buchstabe M.

Bei der geringen Menge Fleisch, welche zur Verfügung steht, werden in erster Linie diejenigen berücksichtigt, welche nicht geschlachtet haben.

Die Abschnitte müssen abgetrennt bereit gehalten werden.

Die Fleischkarten sind nicht übertragbar und wird Fleisch nur gegen Vorlage der ganzen Fleischkarte abgegeben. Diejenigen Haushaltungen, welche ein Stück Rindvieh geschlachtet haben, sind bis auf weiteres von dem Fleischbezug ausgeschlossen.

Wegen Mangel an Einwickelpapier werden die Abnehmer ersucht, Zeller oder sonstige Gegenstände mitzubringen.

Erbenheim, 8. Februar 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Die Mahl- und Backkarten können in den Vormittagsdienststunden auf hiesiger Bürgermeisterei abgeholt werden.

Erbenheim, den 6. Febr. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Freitag, den 9. d. M., vormittags von 8-10 Uhr, werden auf hies. Bürgermeisterei Karten für **Margarine** an Schwerarbeiter ausgegeben.

Erbenheim, 8. Febr. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Vieferischeine für den Bezug der 2. Rate Kartoffeln, welche bis zum 10. cr. nicht eingelöst sind, an den Kreis- und Kreis-Bezugsstellen zurückgegeben werden und müssen dann die Bezugsberechtigten ihre Kartoffeln durch Karten beziehen.

Erbenheim, den 8. Febr. 1917.

Die Gemeindefasse:
J. B.: Breitenbach.

Bekanntmachung.

Die Inspektion der Kriegsgefangenen (Vermittlungsamt für Belgien) teilt mit, daß sich unter den in der Verteilungsstelle belagerten belgischen Arbeitern eine Reihe von Landwirten befinden, die sich zur Arbeitsleistung in der Landwirtschaft gut eignen dürften. Das Kriegsamt in Berlin hat verfügt, daß diese Leute möglichst der Landwirtschaft zugeführt werden sollen.

Diese Belgier kommen, da sie nicht einzeln abgegeben werden sollen, nur für größere landwirtschaftliche Betriebe in Frage. Die Arbeitgeber wollen sich an das Vermittlungsamt wenden.

Erbenheim, 4. Febr. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Versteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, 18. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Diejenigen hiesigen Landwirte, welche noch Brotgetreide abzugeben haben, müssen dasselbe sofort direkt auf der Ruppertmühle abliefern, da es sonst enteignet wird. Die Bezahlung erfolgt bei der Ablieferung.

Erbenheim, 8. Febr. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß zur Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung für Beschäftigten nach dem 1. Januar 1917 nur Beitragsmarken neuer Art zu verwenden sind.

Eine Verwendung der bisherigen Wochenbeiträge für Zeiten nach dem 1. Januar 1917 kann nicht nur Belästigungen, sondern unter Umständen auch Bestrafung der betr. Arbeitgeber zur Folge haben.

Erbenheim, 30. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 23. Dezember 1916 über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäschegegenständen, sowie getragenen Schuhwaren hat der Kommunalverband des Landkreises Wiesbaden in Dieblich eine Kreis-Mittelhandlung eingerichtet. Die alten Kleidungsstücke können auf dem Bürgermeisterrat gegen Empfangsbcheinigung abgegeben werden. Die Abschätzung und Bezahlung erfolgt an einem noch später bekannt gemachten Termin.

Erbenheim, 4. Febr. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Betr. Schweinefleischunternehmen für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Ablieferung der Pflichtschweine.

Bei der Abnahme der Pflichtschweine entstehen leider noch immer die größten Schwierigkeiten dadurch, daß viele Vertragsmäkler bei der Ablieferung ihrer Pflichtschweine die Beauftragten des Viehhandelsverbandes nicht darauf aufmerksam machen, daß es sich um Pflichtschweine für das Viehhandelsunternehmen handelt; dies ist unter allen Umständen erforderlich. Im weiteren ist anzugeben:

- a) ob es sich um Pflichtschweine handelt, die auf Grund der im Rat, Juni und Juli eingegangenen Verpflichtungen (1. Vertrag) gemästet worden sind, oder
- b) ob die Pflichtschweine auf Grund der nach dem 1. Oktober d. J. abgeschlossenen Verpflichtungen (2. Vertrag) gemästet worden sind.

Wacht der Mäster bei der Ablieferung keine diesbezüglichen Angaben, so werden keine Schweine als Pflichtschweine behandelt und er muß bestimmt damit rechnen, daß ihm dieselben nochmals angefordert werden oder aber, daß er das erhaltene Mastfutter wieder zurückerstatten muß. Außerdem geht er für den Fall, daß er Pflichtschweine geliefert hat, der entsprechenden Prämie verlustig.

Wiesbaden, den 14. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses, von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 15. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Zur erweiterten Futtergewinnung werden die Landwirte und sonstigen Viehhalter ersucht, anstatt Stroh, Torfstreu zum Einstreuen zu verwenden. Bestellungen zum Bezug von Torfstreu werden bei dem Gastwirt Heinrich Stemmler, „zum Engel“, in den Nachmittagsstunden von 6-8 Uhr entgegen genommen.

Erbenheim, 5. Febr. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Windegarn-Enden sind beschlagnahmt und an die Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Filiale Frankfurt a. Main, Schillerstraße 25, als Sammelstelle (Weichhansenden von Parthansenden getrennt) abzuliefern. Der Verkauf oder die Verarbeitung für andere Zwecke ist untersagt.

Ueber Preise sowie Lieferung von Windegarn für die nächste Ernte teilt die genannte Kasse Auskunft.

Wiesbaden, 15. Januar 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses, von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 25. Jan. 1917.

Der Bürgermeister: Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 8. Februar 1917.

Kartoffelbestandsaufnahme am 1. März 1917. Vom Kriegsernährungsamt wird amtlich mitgeteilt: Auf die Getreidebestandsaufnahme, die für den 15. Februar 1917 angeordnet ist, folgt die durch die Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 3. Februar 1917 angeordnete Aufnahme der Vorräte an Kartoffeln für den 1. März 1917. Die Vorraterhebung ist eine allgemeine und erstreckt sich sowohl auf die auf dem Lande bei den Erzeugern und in den Städten bei den Verbrauchern befindlichen Kartoffelvorräte. Die Vorraterhebung ist als Unterlage für die in der Frage der Kartoffelversorgung zu treffenden Entscheidungen unerlässlich. In unmittelbarem Anschluß an die Bestandsaufnahme findet eine Nachprüfung der angegebenen Mengen innerhalb der Kommunalverbände durch beauftragte Sachverständige statt. Diese Nachprüfung wird in ähnlicher Weise vorgenommen werden, wie sie im Anschluß an die Bestandsaufnahme für Getreide angeordnet ist. Zur Erreichung eines zuverlässigen Ergebnisses wird der Schwerpunkt der Kartoffelbestands-Erhebung in diese, unmittelbar an die Erhebung sich anschließende Nachprüfung zu legen sein. Die Vertrauensmänner und örtlichen Kommissionen, welche bei der Nachprüfung der Getreidebestandsaufnahme mitzuwirken haben, werden daher auch für die Nachprüfung der vom Einzelnen angegebenen Kartoffelmengen in umfangreicher Weise herangezogen werden. — Es ist Pflicht jedes einzelnen, die von ihm erforderten Angaben über die Kartoffelvorräte mit größter Gewissenhaftigkeit zu erstatten.

— Versammlung hält ab heute Donnerstagabend die Vereinigung mit probuz. Landwirte von Wiesbaden und Umgebung (Ortsgruppe Erbenheim) im Gasthaus „zum Engel“.

— Der Rhein-Mainische Verband f. Volksbildung, über dessen Kriegswirtschaftliche Arbeit wir mehrmals berichtet haben, hielt am 4. Februar eine Bezirksversammlung in Limburg a. d. Lahn, bei der eine neue Ortsgruppe des Verbandes ins Leben gerufen wurde. Schon vorher hatte sich auf Veranlassung des Herrn Landgerichtspräsidenten de Niern ein Ausschuss von Damen und Herren gebildet, die sich bereit erklärten, die Sache der Volksbildung in Limburg in die Hand zu nehmen. Bei Gelegenheit der Bezirksversammlung sprach Frau Brüll-Oberweis über die Kriegswirtschaftlichen Vorgehänge für Frauen, die im Januar in Berlin abgehalten wurden. Abschließend gab Herr Dr. Robert Rahn einen Bericht über die Aufgaben und Ziele des Rhein-Mainischen Verbandes für Volksbildung. Im Anschluß daran fand die Gründung der Ortsgruppe Limburg statt. In den engeren Ausschuss wurden die Herren Gymnasialdirektor Jörns, Landgerichtsrat Friedländer und Prof. Köhler gewählt, während sich der größere Vorstand aus Vertretern der verschiedensten Berufsstände Limburgs zusammensetzt und auch 2 Damen zu seinen Mitgliedern zählt. Der neugewählte Vorstand ist Willens, unverzüglich die Arbeit aufzunehmen. An dem Gründungstag meldete eine sehr erhebliche Anzahl Familien ihren persönlichen Beitritt zu der neuen Ortsgruppe an. — Solche Aufzählungen leisten die Deutschen Barbaren mitten im Kriegsgelärm!

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 8.: Ab. D. „Martha“. Anfang 7 Uhr.
Freitag, 9.: 10. Volksabend. Volkspreise. „Der Wiberpelz“. Anf. 7 Uhr.
Samstag, 10.: Ab. M. „Die Gardsfürstin“. Anfang 6.30 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Donnerstag, 8.: „Am Teufelshaus“.
Freitag, 9.: Volksvorstellung. „Die treue Magd“.
Samstag, 10.: Uraufführung. „Der Wamapfel“.

Wer Brogetreide veräußert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn Mischfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste veräußert, versündigt sich am Vaterlande.

Einicht.

Auf der einen Seite sieht man, daß der Kreis der Engländer genommen hat, eine wirtschaftliche und finanzielle Erziehung ihres Landes beizubringen, von der die Amerikaner und die Japaner den Vorteil haben würden. Auf der anderen Seite und Industralismus haben sich wohl auch darauf hingewiesen, daß Englands wirtschaftliche Überlegenheit vor dem Krieg auf der Weltwirtschaft über den Geldmarkt beruhte. Amerika aber schließt sich an England an, diese Weltwirtschaft zu verdrängen. Außerdem ist der englische Handel in Südamerika, in China, in Indien durch die Nordamerikaner und durch die Japaner zurückgedrängt worden. Maßgebende englische Handelskreise fürchten ferner, daß die gewaltigen Verluste während des Krieges der englischen Handelskraft die bisherige erste Rolle in der Weltwirtschaft kosten werden. Nimmt man dazu noch die Verunsicherung über die ungeheure Verschuldung und über die Schwierigkeiten der Volksernährung, so kommt man zu dem Ergebnis, daß bald auch in England die Wahrscheinlichkeit aufzukommen beginnt.

Erkenntnis.

Die schwere Wirtschaftskatastrophe hat gleichmäßig in Rußland zu der Erkenntnis geführt, daß England die Not des Reiches dazu benutzte, um sich wirtschaftliche Vorteile im Lande des Jägers zu verschaffen. Die russische Handelskammer erstreckt ein weitverzweigtes Sympathiesystem, um dem englischen Kapital zur Herrschaft über Rußland zu verhelfen. (3b)

Rundschau.

Deutschland.

Ueberwachung. (3b) Zum zweiten Male inner, halb eines einzigen Monats machen die Welt eine große und Frankreichs einen Krankheitsbesuch: Vor wenigen Wochen gab es den Italienern jetzt gibt es den Russen, Welcher von beiden der sorgfältigsten Pflege bedarf, ist noch nicht ausgemacht, seitdem die baltische „Pall Mall Gazette“ vor dem Schwachzustand nur eines von ihnen warnte. Damals hat sich jeder mit einer Ableugnung gemeldet, die mittlerweile den anderen verdächtig ist. Und, damit nicht zwei Verurteilungen zu einer Verurteilung würden, ist man die Sache gut sein und winkle die Aufgereizten zur Ruhe. Seiten Patienten wurde ermunternder Zuspruch und — ständige Ueberwachung verordnet.

Kampfung die Entscheidung. Die Züricher Post meint, daß die Verschärfung der englischen Volatilität gegen Deutschland zu 100 Prozent endlich tag, betragen hat, daß die deutsche Regierung sich entschlossen hat, mit allen Mitteln im Weltkrieg den Krieg zur Entscheidung zu bringen. (3b)

Zugegeben. (3b) In Rußland geben alle maßgebenden Politiker zu, daß das Baerelch vor einer Wirtschaftskatastrophe steht, wie sie die Weltgeschichte noch nicht gesehen hat. Es gibt kein Gebiet der russischen Wirtschaft, auf dem nicht Mangel oder völlige Verwahrung herrscht.

Vier Ladungen.

Man hat behauptet, daß England seinen Lebensunterhalt mit vier Schiffsladungen täglich fiktiven Bunte, in Wirtschaftlichkeit bedarf es deren vierzig. Wir können ruhig abwarten, wie lange ihm diese vierzig Ladungen noch zugehen werden. Wir können auch abwarten, wie lange Frankreich und Italien so roh und mit „in“ gen“ er Mission ihren Krieg weiterzuführen werden. Wir hoffen, daß es nicht allzu lange sein wird. Wir sind gespannt, wie sich dann die Wirtschaft in der Entente entwickeln werden, und wie möchten schon heute die Einkommen Dingen mit großer Genauigkeit die Wirtschaft entziffern, daß wir sie verbinden nicht nur in Gedanken, sondern auch durch die Tat unserer Unterseebootskriege fürchten. Auch die Wirtschaftswirtschaftliche Lage wird auf den

Zwei Kirschen an einem Stengel.

Roman von A. von Villencron.

10)

(Nachdruck verboten.)

Alles Blut war ihr zu Kopfe gestiegen, sie betrachtete den Brief hin und her und entdeckte, daß das Kuvert an der einen Seite nicht fest schloß, man konnte, ohne das blaue Siegel mit dem Herzen darauf zu verletzen, das Kuvert an der Seite öffnen und den Brief herausziehen.

Einen Augenblick zögerte sie, aber das brennende Verlangen, zu wissen, ob dies wirklich ein Brief der Rosemarie sei, siegte über ihr Bedenken. Ehe sie noch recht merkte, was sie tat, war das Schreiben in ihrer Hand, und sie las:

Lieber Hans!

Ich habe großes Verlangen, Dich zu sehen und mit Dir zu sprechen. Es ist so viel zu reden, das Herz ist mir schwer, bis ich mich mit Dir ausgesprochen habe. Wenn Du da warst, wie vor‘ige Woche, dann ist mir alles mal leichter, denn Du kannst mich so schön trösten. Ich hatte Dich gebeten, Montag oder Dienstag zu mir zu kommen, und Du meinstest, es könnte auch beide Tage sein. Du hättest dafür immer Zeit. Nun bist ich Dich schon, komm am Dienstag, diemell ich Montag mit meiner Herrschaft weg muß.

Es grüßt Dich

Deine dankbare Rosemarie.

Langsam, als müßte sie jedes Wort studieren, hatte Kathi den Brief gelesen. Nun sah sie auf, und dabei fiel ihr Blick in den kleinen Spiegel, der ihr gegenüber an der Wand hing. War sie das denn selbst, dies freudeweihe Gesicht mit den tiefumhüllten Augen und der Falte auf der Stirn?

„Ja, nun ist allens vorbei! Allens!“ murmelte sie. „Du weißt ich ja, warum er dich Tag mit zu mir kommen laßt, er muß dich sehen!“

Unterseebooten zu sehen sein, die dazu bestimmt sind, im Mittelmeer den Schrecken der Feinde zu bilden.

Europa.

Frankreich. (3b) Wie der „Daily Chronicle“ erzählt, sollen die französischen Staatsbahnen „für Zweie der Unterbrechung“ auf mit den Eisenbahnen Tag versetzt werden. Diese Einschränkung ist in den nächsten Tagen auch für den Verkehr bei den englischen Bahnen zu erwarten.

Rußland. (3b) Dem in Moskau erscheinenden „Nero Kofie“ zufolge beschäftigt sich die russische Regierung zurzeit mit der Verschärfung der Strafbestimmungen für Straßenschläger, da der Minister des Innern glaubt, schon in nächster Zeit Gelegenheit zu ihrer Anwendung zu haben.

Italien. (3b) In Italien hat die wichtigste Exportindustrie, die Seidenindustrie, ebenfalls durch das englische Zugzwangsverbot schwer getroffen, zumal es England durchgesetzt hat, daß Italien dafür seine Ausfuhr auch nach den neutralen Ländern verbieten hat, die an die Zentralsmächte grenzen. Als Grund für diese Maßregel gab England an, es müsse verhindert werden, daß italienische Seide für die Kriegsmaterialfabrikation der Zentralsmächte Verwendung finde.

Englisch?

In England scheint man Gewicht darauf zu legen, die französische Kohlennot immer wieder auf die Frachtkosten zurückzuführen, weil die englische Bergwerksindustrie ihren Ruf nicht schädigen möchte. Wer aber die Förderungsfragen dieser Industrie kennt, der weiß sehr genau, daß sie unter gar keinen Umständen die an sie gestellten Ansprüche befriedigen könnte. Sie hat einfach nicht die Kraft dazu. Das haben die französischen Regierungskreise nicht früh genug erkannt. Hätten sie es erkannt, so hätten sie sicherlich alles daran gesetzt, die noch nicht erschöpften Förderungsbedingungen Frankreichs und seiner Kolonien auszunutzen. Aber erst in letzter Zeit ist von Frankreich an die französische Regierung die Forderung gestellt worden, sie möchte dafür sorgen, daß die noch nicht erschöpften Kohlenfelder ausgebeutet werden.

Schlimme Zustände.

Inzwischen verschärft sich die Kohlenkrise immer mehr. Die Zustände scheinen noch viel schlimmer zu sein als in Italien. Die wenigen Nachrichten über Betriebsstörungen und Stilllegungen infolge Kohlmangels, die aus Frankreich hierher gelangen, lassen deutlich erkennen, wie außerordentlich gefährlich die Lage geworden ist. Es ist natürlich jetzt zu spät, durch Ausschlebung neuer Kohlenfelder Hilfe bringen zu wollen. Daran hätte man vor zwei Jahren denken müssen. Man darf gespannt sein, wie diese Verhältnisse sich weiter entwickeln. Man wird sehen, daß auch die neuen englischen Schiffsverkehrsbestimmungen den Kohlenhunger der Verbündeten Englands nicht stillen können.

Ein Glück.

England kann noch glücklich sein, daß es keine Kohlen nach Rußland zu schicken braucht. Wären die Straßen nach Rußland so voll, wie die englische Kohlenindustrie in die ängstliche Bedrängnis geraten. So bedenklich Rußlands Abhängigkeit für die englische Industrie und die englische Kohlenindustrie in gewissem Sinne ein Glück.

Aus aller Welt.

Elberfeld. Die Stadt Elberfeld hat zur Hebung des Mangels an Kleingeld fünfzig Pfennig-Stücke aus Metall herstellen lassen. Die Stücke haben runde Form und tragen auf der Vorderseite die Wertbezeichnung und die Worte „Kleingeld 1917“ und auf der Rückseite die Umschrift „Stadt Elberfeld“ und das Stadtwappen.

Mechanisch faltete sie das Schreiben und steckte es sorgfältig wieder in das Kuvert. Man konnte nicht entdecken, daß der Inhalt des Briefes untersucht worden war. Da klopfte es ans Fenster. Es war der Briefbote, der in seiner Tasche den Brief vermischt und gleich gedacht hatte, daß er wohl in das Blatt hineingerullt wäre.

Kathi sah ihm das verhängnisvolle Schreiben. „Bring ihn man mir aus dem Ausland“, sagte sie, „der wird eine helle Freude daran haben, wenn er ein Brief kriegt.“

Sie zwang sich dabei zu einem Lächeln, aber das sah so bitter, so wundervoll aus, daß der Briefbote meinte: „Sie sehen aberst halt mal kurios, Kathi, das kommt wohl von der Stadtkluft.“

Ohne ein Wort zu sagen, wandte sie sich ins Zimmer zurück. Den Kopf auf beide Arme gestützt, blieb sie regungslos sitzen, bis das Schnurren der Räder, die den Kopf in ihrem Knie rieb, sie aus ihrer Versunkenheit weckte. Langsam strich sie die krausen Locken aus der Stirn und stand auf. Wie im Traume ging sie dann zum Herd und besorgte die Mahlzeit. Am Nachmittag fuhr sie nach Friedebau, das Herz voll Trost und Bitterkeit und dabei voll tiefen Wehs.

VI.

Sie wurde mit wachem Jubel von den Verwandten empfangen, des Rätchens vom Dorf, aber auch die Gäste begrüßten sie lebhaft und erklärten ihr, daß sie sie diese drei Tage schmerzlich vermisst hätten.

Und keiner hat Dich mehr entbehrt als ich, Cousinen“, raunte ihr dabei der Vetter zu und sah sie mit ein paar Augen an, so heiß und verlangend, daß sie rot wurde, und das um so mehr, als er noch hinzufügte: „Ich muß dich so fest binden und halten, daß Du nimmermehr von mir loskommen kannst!“

Was war das nur? Solche Sprache hatte er ja nie geführt? Es wurde ihr schwindel dabei zu Mute und doch tat dies Vergehen und Häßlichkeit ihrem wunden Herzen heute mehr weh denn je.

Berlin. Der Magistrat von Wilmersdorf hat den Pachtzuschuß für Kleingärten festgesetzt. Danach darf der Pachtzuschuß für den reinen Gemüse- und Kartoffelbau im Kleingartenbetriebe in Wilmersdorf nicht übersteigen: für Kulturland zwölf Pfennig für einen Quadratmeter und Jahr, für Brachland 6 Pfennig für einen Quadratmeter und Jahr.

Tilsit. Der Magistrat hat eine Schweinemastanstalt in größerem Umfange eingerichtet. Im Dezember 1916 befanden sich 365 Schweine in derselben zur Mast. Raum für weitere hundert soll beschafft werden.

Jassy. Ueber die große Eisenbahnkatastrophe bei Jassy, bei der, wie berichtet, zwei vollbesetzte Züge ineinanderfuhren, liegen jetzt die amtlichen Verlustziffern vor: 347 Tote und 756 Verletzte wurden gezählt.

Kleine Chronik.

Bergisch Gladbach. In Frankfurt a. O. erkrankten acht Personen an Vergiftungserscheinungen an eblich nach dem Genuß von Köstlich. Ein Kind ist bereits gestorben.

Berlin. Den Schwärzigen, denen Kinderreiche Familien beim Mieten von Wohnungen begegnen, hat der Magistrat des ostpreussischen Städtebundes Rat erteilt, mit einem Gedächtnis ein Ende gemacht. Er hat einfach als befehlert: „Hauswirte, welche die Aufnahme kinderreicher Familien verweigern, sollen bei der Lebensmittelverteilung bevorzugt werden, auch ist die Verköstlichung ihrer Namen vorzuziehen.“

Gemeinden ohne Brot. Aus Bitterfeld, einer der größeren Ortschaften des Schneepartements wird dem Rat in Bitterfeld die Eingekerkelung zum Heeresdienst des letzten Bäckers gemeldet. In der letzten Zeit mehrten sich die Nachrichten von der Schließung der umwohnlichen Bäckereien in den Ortschaften des Landes. Bitterfeld ist ohne Bäckerei und Fleischerei geblieben, die größeren Orte müssen den kleineren ausweichen, soweit sie selbst dazu imstande sind; manche entstehenden Mangelungen werden durch den Tagelohn von Brot. Diese Mangelungen des wirtschaftlichen Lebens haben sogar den Heeresausmarsch zu Klagen über die ins Maßlose gestiegene Refrakturen veranlaßt.

Wolfsplage. Nach Meldungen aus Serajewo sind in der letzten Zeit im Bezirk Bihor Wölfe in großer Zahl aufgetreten. Die Raubtiere sind aus denselben Bezirken, auf deren Höhe viel Schafweiden liegt, in die benachbarten Niederungen gekommen. Die Wölfe jagen den Schafherden an großen Schaden zu.

Gerichtssaal.

Reuertig. Neun Pferde die Schweife abgehackt, schnitten. Weil er neun Pferde eines Fuhrwerks über die Schweife abgehackt hatte, verurteilte die Strafkammer in Stade den Gelegenheitsarbeiter Bösch zu einjährig Zuchthaus Gefängnis.

Mord. Das Schwurgericht zu Hamburg verurteilte den Hausdiener Draheim wegen Mordes und wegen Mord nach Körperverletzung zum Tode und zu fünf Jahren Zuchthaus. Draheim hat den Arzt Dr. Grumbrecht, welcher ihm die Aushilfe eines Arztes wegen Arbeitsunfähigkeit bewilligte, durch sechs Schüsse aus einer Drobke, in den Brustkasten gesteuert und einen Schutzmännchen, der ihm seine Wunden wolte durch einen Schuß in die Schulter, verurteilt.

Grund in Gefängnis. Bei einer Verhandlung vor dem Chemnitz Landgericht hatte eine Zuchthausinhaberin, die Schenk, die mit dem Tode und zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, am Ende der Verhandlung und rief die Frau zurück. Draheim das Mitbringen eines Hundes die Wunde des Arztes verurteilt wurde, wurde die Frau wegen Ungebühr vor Gericht mit einem Tage Haft bestraft, die Strafe mußte sofort vollstreckt werden.

Vermischtes.

Traurig. Ein trauriges Ende fand die in der vom merischen Stadt Stolp seit vielen Jahren wohnt, ein

Am anderen Morgen erfuhr sie, daß der Vateronkel krank sei. Vetter Julius, der auf Kathis Bitte dem alten Herrn nach ihrer Abreise noch sein Sammetmüßchen hatte bringen müssen, das sie ihm wieder zurück gemacht hatte, war gerade gekommen, als der Alte, von einem Schlaganfall betroffen, bewußtlos im Stuhle vor seinem Schreibtische zusammengefallen war. Jetzt hatte er sich schon erholt, aber bedenklich blieb sein Zustand noch immer. Kathi war gleich bei ihm gewesen, und ihr liebes, betendes Wesen, das sie mit dem Alten hatte, tat dem Vateronkel sichtlich wohl.

Zu ihrer Verwunderung und Freude hatten die Verwandten gar nichts daageen, wenn sie vormittags und nachmittags ein Stündchen beim Onkel Verkehrt zubrachten. In den ersten Wochen ihres Dortseins war es weder der Tante noch dem Vetter recht gewesen, wenn sie zu den Alten hinüberliefen, jetzt aber forderten sie sie immer von neuem zu den Besuchen auf, und die Tante sah dabei auch manchen Federhaken für den Kranken mit.

Woher diese plötzliche Umwandlung kam, befragte Kathi nicht, sie grübelte auch nicht weiter darüber, sondern freute sich nur an der Tatsache.

Der Onkel war freilich sehr verwundert gewesen, als er bei ihm eintrat, und hatte mit leisem Kopfschütteln die Mitteilung aufgenommen, daß sie jetzt auf ein Jahr hier bleiben. Aber er freute sich doch, ihr liebes Gesicht wieder zu sehen, und vor allem daran, daß sie jetzt so oft zu ihm kam und ihn so „herzlich“, wie er meinte, zu pflegen verstand. An einer zwischen den Schwärmern abgemachten Sache war ja auch nichts mehr zu ändern, um so mehr, da es mit Kathis Wünschen übereinstimmte. So beauftragte er sich damit, dem lieben Mädchen recht eindrucksvoll die Wiederholung: „Bleib brav, Kind, und behalte Deine Herrschaft allezeit im Herzen.“

Dem Mädchen waren diese Stunden bei dem Onkel lieber noch, als sie sich dessen richtig bewußt waren, (Fortsetzung folgt.)

Wende Witwe Frau von Herz, die seit dem Tode ihres Mannes völlig menschenscheu geworden war. Sie war eine große Tierfreundin und versorgte ihre vielen Hunde und Tauben eigenhändig und erst der Krieg zwang sie, ein Mädchen zu halten, das die notwendigen Verrichtungen der Versorgung von Lebensmitteln für sie machte. Das Tier fand in diesen Tagen eines Morgens keinen Schlaf. In die Wohnung darauf erbrochen wurde, fand man Frau von Herz tot, an der geöffneten Wasserleitung. Sie war scheinbar von einem Schlag betroffen worden. Die Verordnungen hatte sich elf Hunde gehalten, die ihre Leiche rundenhüll zugestrichelt hatten. Man nimmt an, daß sie sich selbst vergiftet hatte.

Opfer einer Kohlenvergiftung. In Böhmen bei Landeis erkrankten bereits am 8. Januar drei Kinder der Arbeiterin Hanna Basida an Vergiftung, von denen das jüngste starb. Vorgehens fand man die Frau Basida und ihre zwölfjährige Schwägerin tot auf. Wie die Untersuchung ergab, handelt es sich in beiden Fällen um Kohlenvergiftung, die durch den schadhaften Ofen herbeigeführt wurde.

Kurz aber deutlich. Dem zum militärischen Kommandanten in Ägypten neu ernannten General Sir Francis Wingate passierte einmal, wie The Straits Times erzählt, das folgende Geschehnis: Sir Wingate diente damals in Afrika zur Zeit der Herrschaft Kitcheners, und während einer Inspektionsreise überreichte man ihm ein Telegramm, das von einem in die ferne Wüste entlegenen Kommandanten abgeschickt worden war. Es war ein gewöhnlicher Hilferuf: „Unmöglich hier zu bleiben, Stände in Lebensgefahr. Umgeben von Dörfern, Elefanten und Wölfen.“ Hieraus erwiderte Sir Wingate: „Es gibt keine Wölfe im Sudan.“ Einige Tage später erhielt er aber wieder von demselben Untergebenen aus der Wüste ein Telegramm, das lautete: „Mit Verlegung auf Telegramm vom 18. bitte Wölfe streichen.“

Goldfund von Kommerau in Westpreußen. Der ungewöhnlich wertvolle Goldfund von Kommerau im westpreussischen Kreise Schwiege der Kürzlich dort von der Brandenburger Altertums- und Museums-Gesellschaft gemacht wurde, gehört nach den Ausführungen von Professor Gustav Hirsch im „Monat“ nicht, wie man zuerst annahm, der Bronzezeit an, sondern einem steinzeitigen Doppelgrab des 4. Jahrtausends nach Christus, worin neben dem gewöhnlichen Schmuck auch Mannesbeigaben, wie Bronzebecken, sich fanden. Der Typus von Goldarmbändern, zu dem auch das Kommerauer — ein Prachtstück allerersten Ranges — gehört, ist fast ausschließlich in Schweden gefunden worden. Doch kennen wir auch dorthin keinen, der mit dem westpreussischen Stück ganz übereinstimmt: es ist also doch nicht ausgeschlossen, daß wir es hier mit einer heimischen Arbeit zu tun haben. Professor Hermann Hirth, der Vorsitzende der Brandenburger Altertums-Gesellschaft, der das Grab freigelegt und den Fund dem Brandenburger Museum zugeführt hat, wird demnächst einen ausführlichen Bericht darüber veröffentlichen.

Erstickt. Auf dem Bahnhof in Hamm in Westfalen wurden die Pioniere Ziefert, Techniker aus Berlin-Schöneberg, und John, Ingenieur aus Berlin-Steglitz, in einem Kasten 1. Klasse tot aufgefunden. Die beiden Pioniere hatten auf der Fahrt von Berlin nach dem Westen ein Weizenfeld eines nicht geheizten Wagens bestiegen und einen kleinen Kasten angezündet. Infolge Ausströmens von Kohlenoxydgas sind sie während des Schlafens erstickt.

Unterhaltung. Was Graz wird berichtet: Im altberühmten Nebenbau der Wallfahrtskirche bei Jugendorf lag vor einiger Zeit der Landschaftsmaler Goldschmidt mit seiner Familie sein Heim auf. An einem der letzten Tage war eine kleine Gesellschaft von dem Künstler und dessen Familie zu einer Abendunterhaltung geladen worden. Es herrschte fröhliche Stimmung. Ein Streichertett Grazer Musiker trug Wiener Vieder und Tanzweisen vor. Dazu wurde getanzt. Gegen vier Uhr früh forderte der Gastgeber, der etwas erregt schien, die Musiker auf, das „Servus du“ noch einmal zu spielen. Es geschah. Wirtin im Spiel zog Goldschmidt einen kleinen Revolver aus der Tasche

und rief schreiend den versammelten Gästen zu: „Servus du!“ Da krachte ein Schuß und der Künstler sank entsezt zu Boden. Man holte rasch einen Arzt, aber jede Hilfe war vergeblich. Der Künstler hatte, knapp bevor er die Tat beging, von seinen beiden Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, heimlich Abschied genommen.

Passagier im Flugzeug. Ein regelrechter Luftdienst für Passagierverkehr nach benachbarten Städten ist in Newport-News, dem bekannten Seebad der Millionäre an der amerikanischen Ostküste, eingerichtet worden, und zwar sind sowohl Flugzeuge als auch Flugboote in Betrieb. Der Flugartenpreis nach dem etwa sechs Stunden entfernten Norfolk beträgt etwa achtzig Mark; größere Luftreisen nach entfernteren Städten und Rundflüge sind entsprechend teurer. Der Luftbahnhof in Newport-News bildet dort sehr die Hauptsehenswürdigkeit. Straßenbahnen und Kraftwagen bringen tausende von Besuchern herbei, die sich die Aufsicht und Abfahrt an den Luftlandeplätzen wenigstens mit ansehen wollen. Die Fahrzeuge sind durchweg groß, stark gebaute Flugmaschinen, die außer dem Führer noch drei bis vier Fahrgäste aufnehmen und tragen können. An den Tischen und Ladungstegen sind die Abfahrts- und Ankunftszeiten, sowie die Preise angegeben. Dem Passagierdienst ist auch ein Luftfrachtdienst angegliedert, die Einrichtung wird von den Unternehmern mit Geschäftstätigkeit betrieben, als handle es sich um Droschkenfahrten.

Haus und Hof.

Pflanze als Viehfutter. Bei dem Mangel an Viehfutter und besonders an Kraftfutter ist der Hinweis der Wochenchrift „Prometheus“ auf einen Pflanz, der sich zum Viehfutter eignen könnte, dankenswert. Unter der Menge von Pflanz, die in deutschen Wäldern wachsen, ist eine ganze Anzahl, die wenig zur menschlichen Nahrung gesucht werden, aber doch als Viehfutter verwendet werden können. Zu diesen Pflanz gehört der weiße Pfeffer-Mischling, der an sich nicht giftig ist, in Deutschland aber nur sehr selten auf den Tisch gebracht wird, während er in Ungarn nach Anwendung einer besonderen Zubereitungsart sehr gern gegessen wird. Der Mischling ist sehr verbreitet, sehr groß und wächst bis in den November hinein. Er enthält neben wichtigen Nährsalzen und Zuckerstoffen verhältnismäßig viel Eiweiß, weshalb er sich wohl auch als Kraftfutter bewähren würde. Natürlich käme er dazu weniger in frischem, als in getrocknetem Zustande in Frage und müßte mit anderem Futter gemischt werden. Die Trocknung der Pflanz könnte man am besten in Dörranstalten, wie sie sich jetzt mehr und mehr nicht nur in Städten, sondern auch in

Gärten und Forstorten einführen, vornehmen. Man hat der Mischling als Kraftfüttermittel mit Erfolg angewendet. So könne man mit ähnlichen Pflanz, soweit sie nicht giftig oder für die menschliche Nahrung vorbehalten sind, Versuche anstellen. Dadurch könne der Waldwirtschaft eine beträchtliche Einnahme und der deutschen Tierzucht (besonders im Kriege) ein gutes und billiges Kraftfüttermittel verschafft werden.

Katze als Pflegemutter zweier Eichhörnchen. Es war im Frühjahr, als ich, von der Wüste heimkehrend, zwei Knaben begegnete, die beim Leseforschuchen zwei etwa vierzehn Tage alte Eichhörnchen einem Korb entnommen hatten. Da ich selber fürchtete, die Tierchen nicht am Leben erhalten zu können, übergab ich sie einer mir bekannten Familie, deren Katze kurz vorher Junge bekommen hatte. Man kam überein, zwei junge Kätzchen zu ertränken und dafür die beiden Eichhörnchen in den Korb zu legen. Gefagt, getan. Die alte Katze hat nun die beiden Eichhörnchen mit derselben zärtlichen Liebe und Sorgfalt, wie ihre eigenen Jungen großgezogen. Beide Tierchen sind am Leben geblieben und sehr zutraulich geworden. Sie stehen aber sehr merkwürdigerweise mit ihrer einzigen Pflegemutter in demselben feindschaftlichen Verhältnis, wie man es sonst zwischen Hund und Katze sieht.

Bodenkultur. Der Kalk bringt Leben in den Boden und macht ihn gesund, so kann man kurz und ins Deutsche die fremden Ausdrücke physikalischer und chemischer Eigenschaften des Kalkes übersehen. Der Kalk macht den Boden lockerer, offener, tätiger, wärmer, befördert alle Gärungs Vorgänge, begünstigt die Fäulnis der Stoppelreste, des Stalldüngers, des Humus, beschleunigt die Verwitterung der unzerstörten Gesteinsstrümmen. Ländigt die unseren Kalkpflanzen schädlichen Eisenverbindungen. Hierdurch ist es erklärlich, daß er auf allen feuchten oder tonigen oder leicht zusammenschleimenden sich beschließenden Bodenarten in hervorragender Weise günstig wirken muß, während es wohl vorkommen kann, daß er auf Boden, welcher schon sehr locker, sehr offen, warm ist, gelegentlich eine ungünstige Wirkung ausübt. Daraus, daß solcher Boden, welcher zu manchen Zeiten ohnehin schon zum sogenannten Ausbrennen geneigt ist, durch Kalk noch tätiger, hitziger gemacht wird, sind die einzelnen ungünstigen Fälle, welche zu Klagen Veranlassung gegeben haben, zu erklären. Es ist die auf Bodenarten von sandiger Beschaffenheit oder mit kleinem Untergrunde zu stark beförderte Austrocknung und Tätigkeit, welche man manchmal zu fürchten hat, auf solchem Boden, aber auch nur auf solchem, ist feinerdiger, leicht zerfallender Mergel dem gebrannten Kalk vorzuziehen.



Zwei Kisten an einem Stengel.

Roman von H. von Siliencron.

(Nachdruck verboten.)

Es brimste sie an wie immer. Sie, wenn sie nach dem verwirrenden Treiben, in das ihr Leben sie hineingeworfen, in das Stübchen des Altes trat, ihm allerlei Handreichungen leistete, ihm vorlas oder ihm eins der Volkslieder sang, die ihm aus seiner Jugendzeit bekannt waren, und die er besonders liebte. Für Kathi verstand dann die Großmutter mit ihrem Getriebe, sie träumte sich wieder in der Dorfkirche, wo sie unter der großen Linde am Brunnen mit den Mädchen und Burschen das Lied gesungen hatte. Auch in der Spinnstube waren diese Lieder ihre Freude gewesen, und der Hans hatte dann jedesmal hinter ihrem Schirmel gesessen. Wie oft hatte er dann übermütig in ihrem Munde geknirscht und sich dabei so nahe gebeugt, daß die Worte, die er eben sang — „hab dich von Herzen lieb“ — wie Polkaunenfall in ihrem Ohre klangen! Jedesmal mußte sie daran denken, wenn sie dem Altes das Lied sang: „Ach, wie wäre möglich dann, daß ich dich lassen kann“, und jedesmal wars ihr dabei zu Mute, als wären die Worte fast für sie geschrieben, denn aktuell so war es zu Mute, wenn sie das Lied sang und an Hans dachte.

Nicht ein einziges Mal hatte der ihr geschrieben, und sie hatte ihm doch solche schöne Ansichtskarten geschickt von Potsdam aus, wohin sie mit dem Verwandten eine Vergnügungstour gemacht hatte. Eins war freilich die Karte Argentinien gewesen, nämlich wie sie auf den ersten Blick, die der Vetter ihr besorgt, ihren Gruß und die anderen sich unterschreiben, sowohl auf ihrer Karte in die Mutter, wie an den Hans Kuland.

Der Vetter hatte dich hinter ihren Namen den seinen gesetzt, da hatte es nun gestanden „Kathi und Julius Bräuner“. Das war ihr selbst ganz natürlich erschienen,

aber zu ändern war es nun doch nicht mehr, es wäre ja schade um die schöne Karte gewesen.

Der Vetter war überhaupt jetzt ganz merkwürdig, viel aufmerksamer noch als früher. Geschenke hatte er alle Augenblicke für das „liebe Käthchen“ zur Hand, und manchmal machte er so tolle Redensarten, daß es fast klang, als hülle er den Feliexmann spielen.

Das Mädchen ließ sich gefallen, sie redete nichts dagegen, denn es tat ihr wohl, so ausgezeichnet zu werden, um so mehr, weil sie dem bösen, lieben Diktator von Hans Blätter gram war, der so tolle Worte mit ihr geredet hatte und sie womöglich über die Rosemarie vergaß.

In Weihnachten hatte Kathi nicht nach Hause gekommt, da wurde sie nötig in Friedenau gebraucht, und Frau Annen, die von der Schwester eine Einladung erhalten hatte, schrieb, sie würde in den Tagen dort von ihrer Kathi und ihrem Köschen doch nichts haben, da wolle sie lieber warten mit dem Besuche.

So war der Januar gekommen. Da erhielt Kathi eines Morgens zwei Schreiben auf einmal aus ihrer Heimat. Das war etwas außerordentliches, und sie eilte mit beiden in ihr Stübchen, um sie dort in Ruhe zu lesen. Das eine war eine Ansichtskarte von einer Vergnügungspartie, die hatte der Hans ihr geschickt. Nun, wenigstens war es doch ein Lebenszeichen von ihm, und daß er noch an sie dachte. Wenigstens freilich wars, dieses „Schönen Gruß Hans Kuland“ und ärgerte tat es auch, daß der Rosemarie ihr Name auch auf der Karte stand. Wenn auch noch eine ganze Anzahl Namen darauf getrieben waren, so hätte sie das nicht weiter gekümmert, nur daß die Rosemarie ihren Namen so dicht unter den des Hans geschrieben, das machte sie nicht leiden, und vor allem nicht, daß sie hinterdrein solchen wunderlichen Schmökkel gesetzt, der fast nach dem Hans seinem Namen herausklangen tat.

„Ja, ja, aktuell so wie sie ist, die Schwarze“, murmelte Kathi, „noch ihm lange tuts, und er hat mir darwider!“ Gedankenlos legte sie die Karte beiseite und griff

nach dem Brief. Er war von der Betti, einer Häusler-tochter, mit der sie Freundschaft gehalten hatte, und enthielt allerhand Neuigkeiten aus der Heimat. Nächstens entzifferte das Mädchen das laudenswerthe Geschreibsel. Nun aber zog sie die Stirne fassend, und die Lippen, die halblaut die Worte gemurmelt hatten, glitzerten. Sie las:

„Was sagst du? Wie willst du a Hoyt feiern, a grot Hoyt wards zu, und die Bunt is de Rosemarie Peters. Se wußt der Ding noch mit so richtig legen und mit, wann id est frage dich, se wie id noch nit, wann se Hoyt maken dät. Du dät id seggen, se süßt mi vertelle, wo der Brudmann hilt. Da hilt se un-bändig lachen tät, aber vertellt dät se mit nit. Au wer Sünntag a Vergnüge, und mit wem se immer da wiffen dät, das war der Hans Kuland. Und wie se dem Adel, als se gehen wullt, abhilt seggt, da hat se ihr so ankelt, so von unterschilt, und hat gemeint: „Du secht nit mehr viel, dann sind wir so mit, und dann mache wir nen hellen Luchter, und zusammen halte mor-jest! Dät min Verbruh und id bin.“ Dann hat er sin Hand in ihre Klapp, bei et man so schallen dät.“

„Was sagst du? Dät sind doch Krutstübe, der Kuland hat noch seggt: „Allo wanns Frühlings kommt, und de Kuland secht, dann is so wit.“ Se hat lacht und seggt: „Ja, ja, dann is so wit!“

„Meinst de Hoyt?“ dät id est frage.

„Da hat se em ankelt and a Klapp dät se mache and mit: „Sann sin!“

„Ja, Kathi, was sagst du?“

„Ja — was sagte sie nun? — den Brief zertiff sie in kleine Stücke, die Katie dazu und streute die Schmitz in alle Winde. Dabei ließen ihr die hellen Tränen über die heißen Waden. War es Zorn, war es Schmerz? Was wußte sie darüber, nur das eine war ihr klar, daß „wanns Frühlings kommt, und de Kuland secht, daß es dann so weit war, daß der Hans mit de Rosemarie Hoyt machen dät.“

(Fortsetzung folgt.)

Hch. Ehr. Koch I, Erbenheim.